

Hessische Floristische Briefe

Verlag und Schriftleitung: Institut für Naturschutz der Hessischen Landesstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Darmstadt

Schriftleitungs-Ausschuß: Dr. H. Ackermann, Dr. U. Hillesheim-Kimmel, Dr. W. Ludwig, B. Malende, A. Nieschalk, A. Seibig.

Jahrgang 16 Brief 184 Seiten 13–16 Darmstadt 1967

Über das Marburger Herbarium

(Stand Oktober 1966)

W. LUDWIG, Marburg a. d. Lahn

Die Elisabethkirche in Marburg abzureißen, um dem Autoverkehr freie Bahn zu schaffen, wäre ein Verbrechen, das die Welt empörte. Ohne Echo bliebe eine andere Kulturschande: Herbarien zu vernichten. Zu wenige bedenken: diese „Heusammlungen“ mit ihren Typen und Belegen sind unersetzliche und unentbehrliche Grundlage aller taxonomischen und florengeographischen Arbeit und auch für die „modern university“ höchst wertvoll (vgl. BEAMAN u. andere 1965).

In Hessen hat die Kriegsfurie die meisten älteren Herbarschätze zerstört: in Kassel, Gießen, Hanau, Darmstadt und Mainz, nicht aber in Marburg, wie TÜXEN (1960, S. 17) angibt (disturbance ist kein Synonym zu destruction!). Mit dem folgenden kurzen Bericht über die Marburger Sammlung läßt sich manche Anfrage pauschal beantworten. Hier in den Hessischen Floristischen Briefen sei vor allem die regionale Bedeutung unseres Herbars hervorgehoben.

Die alten Marburger Botaniker C. MOENCH (* 1744, † 1805) und G. W. F. WENDEROTH (* 1774, † 1861) haben Sammlungen angelegt, die verloren sind. Bekannt ist das Schicksal des MOENCH'schen Herbars (LUDWIG 1964, S. 29; STEARN 1966, S. XVII). Über das Ende des Herbars WENDEROTH schreibt der ehemalige Marburger Garteninspektor A. STEINBERGER in einem Brief vom 24. Juni 1931 an SPILGER: „Nach einer handschriftl. Notiz des Bergrates WENDEROTH (eingehftet in ein Exemplar des Pflanzengartens der Universität Marburg vom alten W. [= WENDEROTH 1850]), wurde das reiche WENDEROTH'sche Herbar, weil sich die Erben nicht einigen konnten, eines Tages im botan. Garten auf einen Haufen geschichtet und verbrannt“. Aus den Institutsakten geht hervor, daß WIGAND den geforderten Preis für einen Ankauf durch die Universität zu hoch fand. Nur wenige Belege WENDEROTHs dürften andernorts erhalten sein (vgl. RICHTER 1886).

Den Grundstock der Marburger Institutssammlung bildet das Herbarium von ALBERT WIGAND (* 1821, † 1886). De CANDOLLE (1880, S. 388) rechnet es zu den wichtigen Privatherbarien, in denen viele Belege bekannter Sammler ent-

halten sind. Zehn Jahre zogen sich die Verhandlungen hin, ehe 1880 und 1881 der Verkauf an das Institut zuwege kam. WIGAND (u. a. 1880, S. 34) gibt die Zahl der „Standortsrepräsentanten“ mit ca. 150 000 an. – Späterhin ist das Institutsherbar vor allem durch Schenkungen und Ankäufe auf schätzungsweise 200 000 Belege gewachsen. Nur von einigen Teilen kann berichtet werden.

Auf vielen Scheden der WIGAND'schen Sammlung steht ein nachträglich vermerkter Buchstabe: ein B oder ein L. Das B kennzeichnet Material aus dem Herbar G. W. BISCHOFF (* 1797, † 1854). Nach Institutsakten und nach de CANDOLLE (1880, S. 396) hat WIGAND jedoch nur einen Teil dieses Herbars erworben. In ihm liegen zahlreiche Belege aus der Rheinpfalz und Nordbaden. Mit L sind Belege des Herbars W. LECHLER (* 1814, † 1856) markiert, das nach LEHMANN (1951, S. 43) verschollen ist. Wie bereits de CANDOLLE (1880, S. 426) mitgeteilt hatte, ging es an WIGAND (über Umfang und Zusammensetzung unterrichtet v. SCHLECHTENDAL 1858).

„Ein Herbarium, welches authentische Belege für die Flora der Provinz Hessen-Nassau enthalten soll, wurde unter Benutzung vorhandener Materialien neu angelegt“ (GOEBEL in Chronik 1, 1887/88, S. 41). Spätere Zugänge hessischen Materials werden ebenfalls zu diesem „Herbarium Florae Hassiacaе“ (CLAUSEN 1942, S. 59) gerechnet. – Im Vorwort zu WIGANDs bekanntem Fundortsverzeichnis dankt MEIGEN (1891, S. III) vielen Sammlern für ihre handschriftlichen Aufzeichnungen. Sofern die Fundortsangaben nicht älterer Literatur entnommen sind, stammen sie von A. WIGAND und seinen Mitarbeitern. Zu vielen ihrer Angaben finden sich im Herbarium Florae Hassiacaе die Belege. Nur mit ihrer Hilfe läßt sich manche Falschmeldung im WIGAND-MEIGEN-Katalog aufklären. Über solche Fehlbestimmungen hat der Verfasser auch in diesen Blättern mehrmals berichtet.

Ein Phanerogamenherbar mit etwa 9000 Bögen – reich an Belegen aus der südhessischen Flora – wurde früher außerhalb des Sammlungsgebäudes aufbewahrt. Unterlagen über Vorbesitzer oder Herkunft waren bisher nicht zu finden, mündliche Tradition sprach vom „DIELS-Herbar“. Vielleicht ist es durch den hervorragenden Systematiker und Pflanzengeographen L. DIELS (MILDBRAED 1949) während seiner Marburger Zeit (1906–1914) an das Institut gekommen. Angelegt hat es THEODOR BEYER (* 1804, † 1879), wie man nach Prüfung des Inhaltes annehmen muß. BEYER hat verhältnismäßig wenige Scheden unterschrieben, doch passen Sammeldaten und -orte auch unsignierter Herbarzettel zu seinem Lebenslauf (BECKER 1883). Überdies sind Funde belegt, für die GRIESELICH (1836) TH. BEYER als Gewährsmann nennt, und als Zwischenlagen dienen alte Blätter mit einem Firmenaufdruck BEYER-Hanau. Viele Floristen der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts sind als Sammler vertreten, zum Beispiel der Mainzer J. B. ZIZ und Angehörige der Hanauer Apothekerfamilie GÄRTNER. An BEYERs Schaffhauser Zeit erinnern, neben selbstgesammelten, von LAFFON eingelegte Pflanzen, und von dem Herbar LAFFONs in Schaffhausen berichtet KUMMER (1929, S. 51): „Eine Anzahl Belege, welche einen vorzüglichen Eindruck erwecken, sind von einem gewissen TH. BEYER im Jahre 1824 gesammelt worden. Leider fehlen über diesen Mann jegliche Nachrichten“ (vgl. über ihn BECKER 1883 sowie ZIMMERMANN 1920, S. 736 und Porträt neben S. 786).

Die Universitätschronik über die Jahre 1901/02 (Chronik **15**, S. 42) meldet: „Frau LOUISE MENZLER in Cassel hat dem Institute das umfangreiche Herbar des Herrn GUSTAV SENNHOLZ zum Geschenke gemacht“. Diese wertvolle Sammlung enthält ebenfalls viele wichtige Belege aus Südhessen. Sie beweisen den großen Anteil von SENNHOLZ (* 1850, † 1895) an der floristischen Durchforschung unseres Landes. Dennoch ist sein Name hier kaum bekannt. Eine Flora (DOSCH u. SCRIBA 1888, S. VII) dankt für Beiträge dem „Stadtgärtner SENNHOLZ in Wien“ neben vielen anderen. Außerdem deutet MOBIUS (1921, S. 165) an, daß man den bekannten Frankfurter Floristen M. DÜRER seinen Schüler nennen kann. Dementsprechend hat SENNHOLZ manchen bemerkenswerten Fundort vor DÜRER gekannt, wie Vergleiche der Sammeldaten bestätigen. Daß SENNHOLZ über das Niveau eines eifrigen Sammlers weit hinausragt, bezeugen FRITSCH (1895) und MAGNUS (1896) in ihren Nachrufen auf diesen „ausgezeichneten Gärtner, der es verstand streng botanisches Forschen mit seinem gärtnerischen Berufe zu vereinen“.

Die Institutsdirektoren K. GOEBEL (1886–1891) und A. MEYER (1891–1921) haben sich viel um die Sammlungen gekümmert und sie ordnen, katalogisieren und vor Insektenbefall schützen lassen. Unter MEYER wurde 1909 sogar ein eigenes Sammlungsgebäude bezogen. Spätere Vernachlässigung kann nicht allein durch mißliche Zeiten in Kriegs- und Nachkriegsjahren erklärt werden. Auch sei erwähnt, daß Teile des Marburger Herbars jetzt in Berlin-Dahlem zu suchen sind (PILGER † u. MILDBRAED 1953, S. 35 u. 45). Dem Verfasser ließen andere Aufgaben im Garten und Institut nur gelegentlich Zeit, sich den Sammlungen zu widmen. Um das Material wenigstens zu erhalten und mit ihm arbeiten zu können, habe ich dringende Vergiftungen vorgenommen und manches vorläufig geordnet, unter anderem das frei herumliegende Herbarium Florae Hassiacaе mit dem Herbar SENNHOLZ vereinigt, sowie alle Scheden der Sammlungen BEYER und SENNHOLZ durch Stempel gekennzeichnet. Noch immer liegen aber zahlreiche Faszikel und Einzelbelege ± ungeordnet außerhalb der 27 Schränke. Das gesamte Phanerogamenherbar bedarf gründlicher Sichtung und Neuordnung! Dagegen wird die Kryptogamensammlung seit 1963 durch die Abteilung für Protophytenkunde, unter tatkräftiger Leitung von Dozentin Dr. A. HENSSEN, geordnet und ausgebaut.

*

„Man berechne einmal, was die jährliche Unterhaltung der botanischen Gärten in Deutschland kostet, und nehme dazu die Zinsen des Anlagecapitals und frage nun nach den wissenschaftlichen Ergebnissen, die mit den Ausgaben nur einigermaßen in Aquivalent stehen“ (SCHLEIDEN 1845, S. 14). Ein Bruchteil dieser Millionenbeträge reichte aus, um Ordnung, Erhaltung und Ausbau aller jetzt fast unzugänglichen und vom Verfall bedrohten Herbarien zu ermöglichen und mit diesem Material wissenschaftlich zu arbeiten. Das ginge aber nirgends ohne einen dafür geeigneten Botaniker, möglichst unterstützt von einem gewissenhaften Präparator. – Gleiche Förderung verdienten manche Gesellschafts- und Museums-Herbarien. Trotz ihrer zusätzlich „heimatbotanischen“ Bedeutung (SPILGER 1938) fristen viele eine Art Rumpelkammerdasein. So ruht das große Herbar von L. GEISENHEYNER in Bad Kreuznach ungeschützt in einem städtischen Lagerhaus.

Beispiele für Aufwärtsentwicklung in neuerer Zeit sollten Schule machen: an den Botanischen Anstalten in Halle (vgl. BESSLER 1961, bes. S. 1099) und im Naturmuseum Senckenberg in Frankfurt a. M. (CONERT 1967).

Literatur

BEAMAN, J. H. u. andere: The herbarium in the modern university. *Taxon* **14** (4), 113–133, Utrecht 1965. – BECKER, F.: Kurze biographische Notizen. *Ber. Wetterauischen Ges. gesammte Naturk.* **1879–82**, XLIII–XLVII, Hanau 1883. – BESSLER, O.: Die neuere Entwicklung der botanischen Lehr- und Forschungseinrichtungen in Halle. *Wiss. Zeitschr. Martin-Luther-Univ. Halle-Wittenberg, math.-naturwiss. Reihe* **10** (5), 1095–1104, Halle 1961. – CANDOLLE, ALPH. de: *La Phytographie*. Paris 1880. – Chronik der . . . Universität Marburg **1** (1887 bis 88) ff. Marburg. – CLAUSSEN, P.: AUGUST WILHELM EICHLER (1839–1887), Professor der systematischen Botanik. In: *Lebensbilder aus Kurhessen und Waldeck* **3**, 58–65, Marburg a. L. 1942. – CONERT, H. J.: Die Botanisch-Paläobotanische Abteilung 1967. *Natur und Museum* **97** (2), 73–75, Frankfurt a. M. 1967. – DOSCH, L. u. J. SCRIBA: *Excursions-Flora . . . des Grossherzogtums Hessen*. 3. Aufl. bearb. v. L. DOSCH. Giessen 1888. – FRITSCH, C.: [Nachruf auf G. SENNHOLZ]. *Verhandl. k.k. zoolog.-botan. Ges. Wien* **45** (8), 315–317, Wien 1895. – GRIESELICH, L.: *Kleine botanische Schriften*. Karlsruhe 1836. – KUMMER, G.: Neue Beiträge zur Flora des Kantons Schaffhausen. *Mitt. naturforsch. Ges. Schaffhausen* **8** (1928/29), 49–90, Schaffhausen 1929. – LEHMANN, E.: *Schwäbische Apotheker und Apothekergeschlechter in ihrer Beziehung zur Botanik*. Stuttgart 1951. – LUDWIG, W.: Bestimmungsarbeiten in botanischen Gärten N.F. 3. In: *Samenverzeichnis Ernte 1963 Botanischer Garten Philipps-Universität*, 27–31, Marburg a. d. L. 1964. – MAGNUS, P.: G. SENNHOLZ. *Ber. deutsche botan. Ges.* **13** (1895), (55)–(58), Berlin 1896. – MEIGEN, F. (Hrsg.): *Fundorts-Verzeichnis der in Hessen und Nassau beobachteten Samenpflanzen und Pteridophyten (= WIGAND, A., Flora von Hessen und Nassau 2)*, Marburg 1891. – MILDBRAED, J.: LUDWIG DIELS. *Botan. Jahrbücher f. Systematik usw.* **74** (2), 173–198, Stuttgart 1949. – MOBIUS, M.: Die Frankfurter Floristen. *Ber. senckenberg. naturf. Ges.* **51** (4), 154–166, Frankfurt a. M. 1921. – PILGER, R. † u. J. MILDBRAED: Bericht(e) über den Botanischen Garten und das Botanische Museum. *Willdenowia* **1** (1), 1–56, Berlin-Dahlem 1953. – RICHTER, K.: Was ist *Atragene Wenderothii* SCHLECHTEND.? *Verhandl. k.k. zoolog.-botan. Ges. Wien* **36** (2), 215–216, Wien 1886. – SCHLECHTENDAL, D. F. L. v.: W. LECHLER's Herbarium. *Botan. Ztg.* **16** (2), 19, Leipzig 1858. – SCHLEIDEN, M. J.: *Grundzüge der Wissenschaftlichen Botanik*. 2. Aufl. **1**, Leipzig 1845. – SPILGER, L.: Die heimatbotanische Bedeutung alter Herbarien. In: *Jahrb. Volks- u. Heimatforschung 1933–1938*, 197–201, Darmstadt 1938. – STEARN, W. T.: *Early Marburg Botany*. In: MOENCH, C., *Methodus plantarum horti botanici et agrarii Marburgensis*. Reprint, I–XIX, Königstein-Taunus 1966. – TÜXEN, R. (Hrsg.): *Vorläufiges Verzeichnis der westdeutschen Herbarien*. Stolzenau/Weser 1960. – WENDEROTH, G. W. F.: *Der Pflanzengarten der Universität Marburg*. Marburg 1850. – WIGAND, A.: *Der botanische Garten zu Marburg*. 2. Aufl. Marburg 1880. – ZIMMERMANN, E. J.: *Hanau. Stadt und Land*. Vermehrte Ausg. Hanau 1920.